

Sizilien (bis 1282) und Unteritalien (bis 1442) zeichnet sich durch eine vielfältige Goldprägung (Reale, Tari, Carlino/Saluto, später Ducato, Fiorino), durch silberne Groschennominale wie Gigliato oder Carlino, auch Robertino, und ihre Teilstücke sowie durch verschiedene Pfennignominale (Denaro, Tornese, Bolognino, Denaro provisino etc.) aus. D'A. bietet in diesem Werk sowohl eine Münzgeschichte wie einen Zitiertkatalog. Für jeden Herrscher gibt es einen Einleitungstext – zweisprachig englisch und italienisch –, der zunächst kurz die politische Geschichte und sodann die Münzgeschichte behandelt. Hier werden Fragen der Periodisierung und Datierung, der Münzstättenzuweisung oder auch der Seltenheit der Münzen diskutiert. Dabei findet das Werk von Philip Grierson / Lucia Travaini von 1998 (*Medieval European Coinage* 14) besondere Berücksichtigung, das Handbuchcharakter hat, diese Epoche aber auf 60 Seiten behandelt. Auf schriftliche Quellen zur Münzgeschichte wird nur in geringem Maße in den Anmerkungen Bezug genommen. Die Katalogteile (in englischer Sprache) folgen unmittelbar auf die jeweiligen Textteile, insgesamt umfasst der Katalog 144 Hauptnummern, die vielfach in Unternummern differenziert werden. Das mit ausgezeichneten Farabbildungen illustrierte Werk wird als Münzgeschichte wie Zitiertkatalog für längere Zeit die relevante Publikation bleiben.

Hubert Emmerig

Il tesoro di Montella (Avellino): ducati e fiorini d'oro italiani e stranieri occultati nella metà del Trecento, a cura di Lucia TRAVAINI / Matteo BROGGINI (Monete. Tesori per la storia 2) Roma 2016, Edizioni Quasar, 157 S., Abb., ISBN 978-88-7140-758-6, EUR 34. – Nach der Einführung der Goldprägung in Florenz 1252 und Venedig 1284 setzte 1325 die Nachahmung des Typs der Fiorini in Ungarn und Böhmen ein; bald prägten weitere Münzstätten diesen Münztyp. Der hier publizierte Fund von Montella (Provinz Avellino, Kampenien), 1954 gefunden und heute im Museo Archeologico Nazionale di Napoli aufbewahrt, wurde ab 1353/54 verborgen, also knapp drei Jahrzehnte später. Die 210 Goldmünzen (der Fund ist wohl nicht ganz komplett erfasst) setzen sich wie folgt zusammen: Florenz (89), Venedig (60), Fiorini anderer Münzstände (59) sowie zwei Falschmünzen. Die nicht aus Florenz stammenden Fiorini kommen aus folgenden Münzständen: Ungarn (31), Dauphiné (7), Böhmen (4), Bistum Cambrai (3), Österreich (3), Orange (2), Luxemburg (2) sowie je ein Exemplar aus dem Comtat Venaissin, aus Burgund, Hennegau, Flandern, Mainz, Liegnitz-Brieg und dem Herzogtum Schweidnitz. Die Fälschungen sind ein Florentiner Fiorino mit entstellter Johannes-Umschrift (S IONEI – LTIIAI) und ein Dukat im Namen des Francesco Dandolo (1329–1339). Die Publikation präsentiert den Fund sorgfältig, ergänzt durch zahlreiche erläuternde Texte zu den vertretenen Münzständen (auch von Hanes LOWAGIE, Roman ZAORAL, Borys PASZKIEWICZ), wertet ihn aus und ordnet ihn in der geldgeschichtlichen Entwicklung ein. Münzbeispiele und wichtige Münzzeichen sind vergrößert abgebildet. Die Qualität der Abbildungen ist nicht immer überzeugend, viele sind zu dunkel, und die Abbildungen aller Stücke im Katalogteil haben nur Originalgröße, auch hier wären Vergrößerungen nützlich gewesen. Der Fund ist ein wichtiges frühes Zeugnis des sich